

Iwers, Telse A.; Yilmaz, Merve

Internationalisierung durch Digitalisierung. Chancen und Herausforderungen eines digitalisierten internationalen Austauschprojekts für die Persönlichkeitsbildung

Graf, Ulrike [Hrsg.]; Iwers, Telse [Hrsg.]; Altner, Nils [Hrsg.]; Staudinger, Katja [Hrsg.]: *Persönlichkeitsbildung in Zeiten von Digitalisierung*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 78-89. - (Schriftenreihe zur Humanistischen Pädagogik und Psychologie)



Quellenangabe/ Reference:

Iwers, Telse A.; Yilmaz, Merve: Internationalisierung durch Digitalisierung. Chancen und Herausforderungen eines digitalisierten internationalen Austauschprojekts für die Persönlichkeitsbildung - In: Graf, Ulrike [Hrsg.]; Iwers, Telse [Hrsg.]; Altner, Nils [Hrsg.]; Staudinger, Katja [Hrsg.]: *Persönlichkeitsbildung in Zeiten von Digitalisierung*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 78-89 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-289468 - DOI: 10.25656/01:28946; 10.35468/6073-06

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-289468>

<https://doi.org/10.25656/01:28946>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Telse A. Iwers und Merve Yilmaz

Internationalisierung durch Digitalisierung: Chancen und Herausforderungen eines digitalisierten internationalen Austauschprojekts für die Persönlichkeitsbildung

Abstract

Auslandsaufenthalte gelten als besondere Gelegenheiten der Förderung von Persönlichkeitsbildung durch die Reflexion subjektiver und kommunikativer Prozesse mit dem Ziel, die Grenzen des eigenen Denkens und Handelns zu erweitern. Bislang wenig erforscht ist die Frage, welche Chancen und Herausforderungen die Teilnahme an solchen transkulturellen Projekten in digitaler Form mit sich bringen. Angesichts der zunehmenden Bedeutung von Digitalisierung in Bildungsprozessen ist die Exploration der Herausforderungen und Potenziale digitaler Austauschmöglichkeiten der Fokus des vorliegenden Beitrages.

Dazu werden Ergebnisse einer Gruppendiskussion, die im Rahmen einer digital durchgeführten Kooperation zwischen Studierenden der German Jordanian University (GJU) und der Universität Hamburg (UHH) entstanden sind, präsentiert. Die Gruppendiskussion wird mittels der strukturierenden Inhaltsanalyse ausgewertet. Das Datenmaterial zeigt ein Spannungsfeld zwischen den Möglichkeiten des Kennenlernens einerseits und der begrenzten Bildung von Beziehungen andererseits durch ein digitales Format. Aus den Ergebnissen werden mögliche Implikationen für hochschulische Austauschprogramme hinsichtlich der Rolle von Digitalisierung für die Bildung von Beziehungen gezogen.

Schlüsselbegriffe: Internationalisierung der Hochschulbildung, digitalisierte transkulturelle Begegnungen, Reflexion subjektiver Stereotypisierungen

1 Einleitung

Digitalisierung und Digitalität sind aus aktuellen hochschuldidaktischen Diskursen nicht mehr wegzudenken. Wurde der Einsatz digitaler Methoden bisher eher verhalten und gesondert von präsentischen universitären Designs verhandelt, so

hat die Pandemie eine Zusammenführung bewirkt, die an vielen universitären Standorten zur Entwicklung von Digitalisierungsstrategien und -konzepten führt (so z. B. an der UHH im Jahre 2022). Für das Ziel der Internationalisierung hochschulischer Curricula bedeutet Digitalisierung dabei zunächst einmal Ermöglichung, denn ohne größeren organisatorischen, ökonomischen und zeitlichen Aufwand können Begegnungen hergestellt werden, die den Studierenden einen vertieften praktischen Einblick in verschiedene kulturelle und gesellschaftliche Kontexte und Perspektivwechsel ermöglichen. Allerdings sind diese Perspektivwechsel begrenzt, denn sie beziehen sich in ihrer Durchführung immer nur auf den digitalen Raum und unterliegen damit der Gefahr der Entfremdung zwischen Subjekten und ihrer Perspektive.

„Entfremdung ist allgemein ein gestörtes oder mangelhaftes Verhältnis (zwischen dem Individuum und seiner Umwelt, zwischen Individuen oder dem Individuum zu sich selbst), in dem eine ursprünglich natürlich-wesenhafte oder ideale Beziehung fremd geworden, aufgehoben oder entäußert ist“ (Amlinger, 2018, 87).

Dieser Definition entsprechend ist zu fragen, ob mit der Digitalisierung von Begegnungen Störungen entstehen, die als Fremdheit oder gar als Aufhebung von Beziehung erlebt werden.

Zugleich ist zu fragen, ob und inwieweit ein ausschließlich digitales Begegnungsangebot im universitären Kontext trotz Begegnungs-Beeinträchtigungen zur Entwicklung von Perspektiverweiterung und Persönlichkeit beitragen kann. Beide Fragen sollen anhand eines an der German Jordanian University (GJU) und der Universität Hamburg durchgeführten Internationalisierungsprojektes (Iwers & Mitchell, 2020) diskutiert werden.

2 Perspektiventwicklung und Professionalisierung durch Internationalisierung

Auslandsaufenthalte und interkulturelle Begegnungen von Studierenden der Erziehungswissenschaft zielen auf die Entwicklung interkultureller Sensibilisierung ab (Evers, 2016). Darüber hinaus bieten sie den Studierenden die Gelegenheit, durch Erfahrungen von Ungewissheit (Paseka, Keller-Schneider & Combe, 2018), z. B. hervorgerufen durch den Aufenthalt in einem fremden Sprach- und Kulturraum, Disruptionen und damit verbundene Transformationen zu erfahren.

Innerhalb der Professionsforschung wird der Handlungsraum von Lehrerinnen und Lehrern durch Ungewissheit gekennzeichnet und der Umgang mit dieser Ungewissheit wird als zentrale Befähigung von Lehrerinnen und Lehrern charakterisiert (Combe, Keller-Schneider & Paseka, 2018). Dabei kann Ungewissheit mehr oder

weniger offensichtlich vorherrschen und mehr oder weniger eindeutig wahrgenommen werden. Sofern interkulturelle Begegnungen hergestellt werden, sind Ungewissheiten eben dadurch offensichtlich wahrnehmbar, dass das Gegenüber nicht durchgängig subjektiven Deutungsroutrinen von Interaktion entspricht. Die Erfahrung unbekannter Kulturformen und -räume kann dabei auf der einen Seite zu Fremdheitsdefinitionen führen, insbesondere bei geringer Ungewissheitstoleranz. Dann wird die Entwicklung von Fremdheit versus Vertrautheit erforderlich. „Fremdheit ist keine Eigenschaft, auch kein objektives Verhältnis zweier Personen oder Gruppen, sondern die Definition einer Beziehung“ (Hahn, 1994, 140; zitiert nach Reuter, 2002, 28), die das Fremde zur Konstitution des Eigenen und Vertrauten benötigt. Auf der anderen Seite kann aber gerade die Erfahrung kulturell anderer Räume dazu führen, die eigenen Konstruktionsprozesse von Fremdheit bzw. Nicht-Zugehörigkeit (Mecheril, 2003) zu reflektieren (Rodgers, 2002) und aufzulösen. Diese Reflexionen können durchaus disruptive bzw. transformative Wirkung haben, indem sich eine ganz neue, mit den bisherigen Wahrnehmungen nicht mehr vereinbare Perspektive entwickelt (Yazec, 2017). Zentrale Zielrichtung der transkulturellen Forschung ist dementsprechend die „Erfahrung, Bearbeitung, Konstruktion von kultureller Differenz und kultureller Zugehörigkeit“ (von Helmolt & Ittstein, 2020, 7). Die Studierenden rekonstruieren ihre Erfahrung von expliziten und ggf. auch impliziten subjektiven Annahmen über die ‚Anderen‘ als konstruiert und veränderbar.

„Auch wenn dieser Interaktionsraum selbst durch gesellschaftliche Konstruktionen (Normen, Regeln, Konventionen, Gesetze usw.) mitgeprägt ist, hängt die spezifische Konstruktion des Fremden von der Interaktionsstruktur wie auch von der praktischen Umsetzung der kulturell vermittelten und sozial verhandelten Überzeugungen, Einstellungen und Werte des Konstrukteurs ab“ (Reuter, 2002, 31).

Das Projekt ‚Transcultural Higher Education (THE)‘¹ der Universität Hamburg (UHH) und der German Jordanian University (GJU) zielt darauf ab, durch themenbasierte Studierendenaustausche Begegnungen und ggf. Transformationen zu ermöglichen. Dazu werden in etwa 10tägigen gegenseitigen Besuchen Seminare an beiden Standorten ebenso angeboten wie themengeleitete Exkursionen, z. B. zu Fragen von Alltagshistorizität² oder zum Umgang mit Geflüchteten in den verschiedenen Gesellschaften unter Berücksichtigung von Service Learning³ (Rosenkranz et al., 2020).

1 Das Projekt wurde zweimal in der Programmlinie 2: Deutsch-Arabische Kurzmaßnahmen mit Partnerhochschulen in Tunesien, Jemen, MarHKko, Libyen, Jordanien, Libanon und Irak (German-Arab short-term measures with partner universities in Tunisia, Yemen, Morocco, Libya, Jordan, Lebanon and Iraq) des DAAD gefördert. Ein dritter Antrag wurde erfolgreich eingereicht, dessen Umsetzung im Mai 2023 beginnt.

2 Alltagshistorizität bezeichnet alltäglich sichtbare Spuren von Erinnerung in einer Gesellschaft, d. h. ihre Erinnerungskultur.

3 Service Learning bezeichnet eine im Wesentlichen im schulischen Kontext erprobte Didaktik des Lernens durch sozialgesellschaftliches Engagement und dessen Reflexion. Das Service Learning erhält aktuell an verschiedenen Universitäten Einzug in die hochschuldidaktische Lehre.

Alltagshistorizität und Erinnerungskultur haben die Studierenden in einem Projektdurchgang z. B. bearbeitet, indem sie gemeinsam durch das Grindelviertel in Hamburg gegangen sind und sich dort mit der Erinnerung an die jüdische Kultur im Viertel und ihre Auslöschung befassten. Sie besichtigten den Carlebachplatz, in dessen Pflaster das Gebälk der größten Hamburger Synagoge eingearbeitet worden ist. Ebenso gingen sie durch Straßen des Viertels und lasen gemeinsam die Inschriften der vielen Stolpersteine. In Jordanien besichtigten sie das Weltkulturerbe Petra und ließen die verschiedenen Eindrücke vergleichend auf sich wirken.

In beiden Ländern sollen in allen Projektphasen und -runden Einrichtungen, die zur Versorgung Geflüchteter gegründet worden sind, besucht und auf deren Ansprüche und Umsetzungen, insbesondere im Hinblick auf integrative und inkludierende Perspektiven verglichen werden. Dabei werden Unterschiede und Diskussionsbedarfe deutlich.

Im Zentrum aller Reflexionen stehen die Entwicklung von Zweifel am subjektiven Wissen durch die persönliche Analyse von Habitus und subjektiven Theorien (Yilmaz & Iwers, 2021) über ‚die Anderen‘ und ihre Beweggründe ebenso wie die Entwicklung einer akzeptierenden und wertschätzenden Aufmerksamkeit für Abweichungen und die Unterbrechung kognitiver Schließungen und erneuter Stereotypisierungsprozesse.

3 Digitalisierung und Entfremdung

Pandemiebedingt musste der geplante Studierendenaustausch eines Durchgangs des THE-Projektes digitalisiert werden. Dazu wurden für die Dauer von jeweils zwei Tagen zwei gemeinsame Workshops durchgeführt, die von insgesamt vier Vor- und Nachbereitungskonferenzen gerahmt wurden. Im Zentrum stand die Methode des Storytellings (Lambert & Hessler, 2018). Ziel war es, in Kleingruppen, bestehend aus Studierenden und Lehrenden beider Standorte, eine Geschichte über die Erfahrungen mit der Pandemie zu verfassen und diese in einem zu entwickelnden Film darzustellen. Das Storytelling wurde als Ausgangspunkt der gemeinsamen Bearbeitungen von Erfahrung gewählt, da es eine lange Tradition im Bereich kultureller Reflexionen hat und von einem Ansatz des ‚learning by doing‘ sensu Dewey (2000 [1930]) ausgeht.

„We first know story through our experience, but the stories told to us become part of our tribe, our community, our culture, and are formed into myth and archetype. We see our own lives in the plots of the journey, the romance, the mystery. We see our identity and those of our most important relationships in the characters of the hero, the lover, the seeker, the wizard, the sidekick, the beast. We know them as they reappear in our sacred texts: the Bible, the Quran, the life of Siddhartha the Buddha, Anansi the Spider, as well as our epic and children’s narratives, The Odyssey, King Arthur, and the Brothers Grimm“ (Lambert & Hessler, 2018, 8).

Das Thema Erfahrung mit der Pandemie wurde gewählt, da es einen erstmals verfügbaren global gemeinsamen Erfahrungsraum gibt, dessen Parallelität allerdings nur auf den ersten Blick Bestand hat. Die Teilnehmenden beider Standorte wurden in vier gemischten Gruppen dazu aufgefordert, eine Geschichte zu schreiben und diese zu verfilmen.

Dabei blieb die Frage durchgängig virulent, ob ein digitaler Austausch zur Reflexion von Fremdheitskonstruktionen führen kann (Hepp, 2009) oder ob das Format an sich mit Entfremdung und Fremdheit einhergeht, so dass vor dem Hintergrund dieser doppelten Fremdheitsspannung Dekonstruktionen gar nicht möglich wären. Insbesondere im Hinblick auf den Anspruch zur Ermöglichung von Persönlichkeitsentwicklung und -bildung durch signifikantes Lernen (Rogers, 1988) und persönliche Bedeutsamkeit (Bürmann, 1992), muss die Frage diskutiert werden, inwieweit die Entwicklung der Person durch digitale Lernanlässe angestoßen werden kann oder ob das Digitale eher auf Lernen als materialisierte Form des Wissenserwerbs und ggf. der Kompetenzbildung abzielt.

Die in den vier Gruppen entstandenen Filme und ein begleitendes Booklet aller Akteure und Akteurinnen weisen darauf hin, dass Digitalität durchaus mit der gemeinsamen Expression von Emotionen einhergehen kann. Es sind sehr dramatische Szenen entstanden, welche die Themen Angst, Isolation, Ausweglosigkeit und Fremdbestimmung in den Fokus rücken. Die Filme bringen allerdings auch Unterschiede in den noch bestehenden Freiheitsgraden an den verschiedenen Standorten zum Ausdruck, die ihrerseits Disruptionen auslösen konnten. So berichteten die Teilnehmenden aus Jordanien z. B. von Ausgehverboten, die graduell deutlich schärfer verfolgt wurden als die Teilnehmenden aus Deutschland es erwartet hatten. Beide Gruppen intensivierten ihren Erfahrungsaustausch in verschiedenen Messenger-Gruppen, in denen neben sprachlichen Texten auch Bilder und Melodien ausgetauscht wurden, um den Emotionen Ausdruck zu verleihen. Ein Sonnenblumenfeld wurde z. B. Ausdruck von Gemeinsamkeit in Verschiedenheit, denn Sonnenblumenfelder gibt es hier wie da.

4 Die empirische Untersuchung

Die digital durchgeführten Begegnungen und gemeinsamen Erarbeitungen wurden über die oben skizzierten Szenen hinausgehend verschiedentlich evaluiert. Für die hier zu berichtende Untersuchung waren die Fragen zentral:

1. Welche Herausforderungen und Chancen entstehen durch einen digitalisierten internationalen Austausch im Hinblick auf persönliche inter- und transkulturelle Reflexionsgelegenheiten für die Teilnehmenden? Sind die in einzelnen Szenen wahrgenommenen Interaktionen von Emotionalität und Nähe in den Wahrnehmungen der Akteure und Akteurinnen auffindbar?

2. Beeinflusst ein digitales Format eine interkulturelle/internationale Interaktion? Welche Implikationen ergeben sich aus dem Praxisbeispiel des THE Projekts für zukünftige Austauschprojekte?

4.1 Methodische Vorgehensweise

In Abwesenheit der Forschenden wurde eine 90-minütige Gruppendiskussion über die Plattform Zoom von den Teilnehmenden selbst durchgeführt, um sozial erwünschtes Antwortverhalten zu reduzieren. Hierfür erhielten sie im Voraus einen Interviewleitfaden, um mögliche Unklarheiten mit den Forschenden vor der Durchführung der Diskussion klären zu können. Die Gruppendiskussion wurde bereits im Rahmen einer Veröffentlichung ausgewertet, jedoch mit dem Fokus auf heterogenitätsbedingte Ungewissheit und Reflexionen im Kontext transkultureller Interaktionen, sodass der Fokus auf Digitalisierung in der Auswertung des Materials erst im Rahmen der vorliegenden Untersuchung gelegt wurde (Yilmaz & Iwers, 2021). In der Ergebnispräsentation werden auch die Ergebnisse der vorangegangenen Untersuchung kurz aufgegriffen und in der Diskussion berücksichtigt, weil sie für die Beantwortung der vorliegenden Fragestellung ebenfalls relevant sind.

Der den Studierenden ausgehändigte semistrukturierte Gruppendiskussions-Leitfaden gliederte sich in zwei Teilbereiche: Mittels einer SWOT-Analyse wurden die Teilnehmenden zunächst gebeten, die Stärken, Schwächen, Chancen sowie Risiken des Projekts miteinander zu diskutieren. In einem zweiten Teil dienten offene Fragestellungen dazu, die für die Studierenden subjektiv prägenden Erfahrungen und Situationen im Verlauf des Projekts zu beschreiben und miteinander zu reflektieren. Dabei zielte keine der Fragen explizit auf die Erfahrungen der Teilnehmenden mit dem digitalen Austauschformat ab; erst im Auswertungsprozess wurde deutlich, dass dieser Aspekt eine bedeutende Rolle für den transkulturellen Austausch und die interpersonellen Beziehungen zwischen den Gruppenmitgliedern innehatte. Dem Leitfaden lagen unter anderem folgende Fragen zugrunde:

1. Welche Chancen leiten sich für zukünftige Projektentwicklungen innerhalb dieses Projektes oder auch für andere Projekte ab? Durch welche Aspekte kann ein solches Projekt weiterentwickelt werden (Chancen)?
2. Kannst du/könnt ihr eine Situation aus dem Projekt beschreiben, in welcher du nicht mit den Ideen oder Vorschlägen deiner Gruppe oder auch einzelner in der Gruppe einverstanden warst? Wie bist du/seid ihr in solchen Aushandlungsprozessen vorgegangen? Wie hast du/habt ihr die Vorschläge des Gegenübers wahrgenommen? Wie wurden deine/eure Ideen aufgenommen?

4.2 Auswertung der Gruppendiskussion

Die Auswertung der transkribierten Gruppendiskussion erfolgte mittels der strukturierenden Inhaltsanalyse nach Mayring (2015), mit dem Ziel, inhaltliche Aspekte über die Herausforderungen sowie Chancen eines digitalen Austauschs

herauszuarbeiten. Hierbei entwickelten sich induktiv die Hauptkategorien *Herausforderungen* sowie *Chancen eines digitalen Austauschs* mit jeweiligen Unterkategorien (s. Abb. 1).

Hauptkategorie (HK)	Subkategorie (SK)
HK 1 Chancen eines digitalen Austauschs	SK 1.1 Vielzahl an Programmen/Optionen
	SK 1.2 Ortsunabhängigkeit
	SK 1.3 Zugänglichkeit
	SK 1.4 Kennenlernen
	SK 1.5 Durchführung
HK 2 Herausforderungen eines digitalen Austauschs	SK 2.1 Einigung auf digitale Plattformen
	SK 2.2 Kontakt(-aufrechterhaltung)
	SK 2.3 Interpersonelle Beziehung
	SK 2.4 Technische Schwierigkeiten
	SK 2.5 Digitale Kompetenzen
	SK 2.6 Beteiligung

Abb. 1: Das induktive Kategoriensystem digitaler Chancen und Herausforderungen des THE-Projektes; HK = Hauptkategorie; SK = Subkategorie

4.3 Darstellung der Ergebnisse

Wie bereits beschrieben, werden zunächst die Ergebnisse der vorherigen Studie kurz dargestellt. Anschließend werden die Ergebnisse der vorliegenden Studie pro Hauptkategorie zusammenfassend dargestellt und anhand von Ankerbeispielen veranschaulicht.

In der vorherigen Studie wurde unter anderem deutlich, dass die Teilnehmenden die transkulturelle Kooperation und die persönlichen Interaktionen mit den jordanischen Studierenden als wertschätzend und akzeptierend wahrnahmen, auch im Hinblick auf divergierende Perspektiven untereinander (Yilmaz & Iwers, 2021). Ferner konnte herausgearbeitet werden, dass die Befragten sich der Grenzen ihrer eigenen Vorstellungs- und Wissenssysteme bewusst waren und sich insbesondere von einer Wissenshierarchisierung zwischen deutschen und jordanischen Teilnehmenden distanzierten (ebd.). Diese Distanzierung bezogen sie ebenfalls auf die Reproduktion von Stereotypisierungen innerhalb der Gruppe, indem sie den gegenseitigen respektvollen Umgang miteinander betonten (ebd.). Auf einer Metaebene thematisierten die Studierenden ferner die Wichtigkeit von Reflexionsmöglichkeiten in inter- und transkulturellen Räumen, für die sie es notwendig erachten, spezifische zeitliche und räumliche Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um Erkenntnisprozesse durch Reflexion zu vertiefen oder erst anzustoßen (ebd.).

Für die aktuelle Studie wurde die Rolle des digitalen Formats in dem inter- und transkulturellen Austausch untersucht; die Ergebnisse der zwei Hauptkategorien 1. *Chancen* und 2. *Herausforderungen eines digitalen Austauschs* werden nachfolgend zusammenfassend dargestellt.

In der Hauptkategorie *Chancen eines digitalen Austausches* nennen die Teilnehmenden zum einen die technischen Möglichkeiten digitaler Plattformen, zum anderen aber auch einen positiven Einfluss des digitalen Austauschs auf gruppeninterne Kennenlernprozesse. Sie berichten davon, dass Kontakt stattgefunden hat, der durchaus auch emotionale Anteile hatte, auch wenn eine Begegnung nicht möglich war.

Eine grundlegende Chance digitaler Medien sehen die Befragten darin, dass es überhaupt möglich ist, einen Austausch, auch unter erschwerten Bedingungen der Pandemie, durchführen zu können, welcher in Präsenz aufgrund der Auflagen sonst nicht hätte stattfinden können (2 OL⁴, Z. 11–13). Eine weitere Chance für die Teilnehmenden stellt die Zugänglichkeit (SK 1.3) von digitalen Austauschmöglichkeiten für mehr Menschen dar, beispielsweise aufgrund geringer zeitlicher oder finanzieller Aspekte: „Was ich als *große* Chance sehe äh für so ein *digitales*⁵ Projekt, dass es einfach ähm irgendwie viel mehr Menschen *ermöglicht* werden könnte. Also so ein richtiges in Person Austauschprojekt ist ja irgendwie (,) also zwar kann auch *cooler* sein, aber ist ja auch mit [...] Kosten verbunden und ähm (,) irgendwie ja auch mehr *Zeit*“ (2 OL, Z. 200–209). Einen weiteren Vorteil des digitalen Austauschs sehen die Studierenden in der Möglichkeit der ortsunabhängigen Teilnahme (SK 1.2): „Es *geht* sowohl, wenn (,) nur *eine* Seite vor Ort ist und die andere sich nicht treffen darf. Es geht aber auch, wenn beide Seiten nicht vor Ort sein müssen und sich (,) treffen“ (1 OR, Z. 462–465).

In Bezug auf die technischen Möglichkeiten nennen die Teilnehmenden die stetige Weiterentwicklung und Optimierung digitaler Angebote und Software, die für die Internationalisierung der Hochschulen auch zukünftig eine Rolle spielen können (SK 1.1.): „Ich habe, glaube ich, innerhalb dieses Projektes tatsächlich angefangen welche *Möglichkeiten* überhaupt in in dieser *Technik* stecken. Also einfach so auch für die *Internationalisierung* der Lehre oder für (...) *sprachliche* Austauschprojekte“ (3 UM, Z. 1134–1139).

Auf interpersoneller Ebene betonen die Teilnehmenden, dass durch das digitale Format eine andere, teilweise intimere Form des *Kennenlernens* (SK 1.4) stattfinden kann, weil die Personen zum einen Einblicke in private Umstände der anderen Studierenden erhalten können (wie beispielsweise dem privaten Haushalt). Zum anderen sei der digitale Austausch aufgrund des pandemiebedingten Lockdowns die einzige Möglichkeit einer zwischenmenschlichen Interaktion zum Zeitpunkt des Projekts gewesen, sodass „irgendwie trotzdem eine Beziehung oder vielleicht gera-

4 Die Codierungen der Diskussionspartner*innen sind: 1 OR, 2 OL und 3 UM.

5 Kursiv werden in diesen Zitaten von den Interviewten besonders betonte Begriffe gesetzt.

de deswegen, weil wir eben alle so dringend die soziale Interaktion gebraucht haben, konnten wir eben (,) eine Beziehung zueinander [...] aufbauen“ (1 OR, Z. 63). In der Hauptkategorie *Herausforderungen eines digitalen Austauschs* wurden sowohl gruppendynamische Prozesse (wie beispielsweise der persönliche Austausch oder interpersonelle Beziehungsweisen) als auch technische Aspekte (zum Beispiel in Zusammenhang mit technischen Schwierigkeiten oder digitalen Kompetenzen) von den Teilnehmenden erwähnt.

Im Kontext gruppenbezogener Interaktionen betonen die Teilnehmenden, dass sie die *Kontaktaufrechterhaltung* (SK 2.2) zu den jordanischen Studierenden durch das digitale Format des Projekts erschwert sehen: „Und, dass der Kontakt, [...] den man jetzt aufgebaut hat, dann einfach (...) einfacher wegfällt, weil es eben [...] auch *nur* (,) digital bisher war (1 OR, Z. 265–275). Die Studierenden betonen ferner, dass sich die Entwicklung und Festigung *interpersoneller Beziehungen* (SK 2.3) unter digitalen Bedingungen schwieriger gestaltet, weil der gruppeninterne Austausch eher in Bezug auf die Projektarbeit stattfand und weniger in informellen Settings, um beispielsweise persönlichere Beziehungen zu den einzelnen Teilnehmenden zu entwickeln:

„Ja und wären wir [...] *gereist*, dann hätten wir natürlich auch die Möglichkeit gehabt *außerhalb* der Projekt-Zeit Zeit mit den Leuten zu verbringen. Also so beim *Abendessen* oder wenn wir, keine Ahnung, denen *Hamburg* gezeigt hätten oder die uns die Uni in *Madaba* oder so. Aber jetzt [...] war es halt so, dass wir uns tatsächlich *nur* für die Arbeit am Projekt *getroffen* haben und *nur* darüber geredet haben eigentlich. Und *da* sind halt nicht so *tiefgehende* persönliche Beziehungen entstanden (3 UM, Z. 576–583).

Auch erwähnen die Studierenden, dass sich der Austausch über digitale Plattformen auf die *Beteiligung* (SK 2.6) an den Diskussionen negativ auswirkt: „Oder einfach, dass auf der jordanischen Seite dann vielleicht (,) bisschen weniger [...] Wortmeldungen kamen einfach dadurch, dass man allein vor seinem PC saß oder so“ (3 UM, Z. 95–97).

Jenseits der gruppendynamischen Herausforderungen, beschreiben die Teilnehmenden *technische Schwierigkeiten* (SK 2.4), die den Austausch erschwerten oder auch fehlende oder nur zum Teil vorhandene *digitale Kompetenzen*: „Aber ich (,) aus meiner Perspektive sind die meisten *Fehler* [...] oder Schwächen, die passiert sind (,) einfach Anfängerfehler, weil wir alle nicht wussten, wie man sowas digital *macht* [...] und wir hatten keine Ahnung (was wir so) wirklich *brauchten*“ (1 OR, Z. 118–125).

Eine bedeutende Schwierigkeit für die Teilnehmenden war auch die Einigung auf eine digitale Plattform zwischen Jordanien und Deutschland (SK 2.1): „Oder (,) allein schon, dass wir uns nicht so wirklich auf eine Plattform einigen konnten. Wir waren mal auf Teams und mal auf Zoom, weil eben beide Seiten verschiedene Präferenzen hatten“ (1 OR, Z. 243–247).

5 Diskussion

Aus der Darstellung der Ergebnisse der bereits publizierten Untersuchung wurde deutlich, dass auch unter digitalen Bedingungen die Zusammenarbeit der Teilnehmenden auf beiden Seiten auf Wertschätzung beruhten, in welcher die Perspektiven aller in einem hierarchiekritischen Raum berücksichtigt wurden. Diese wertschätzende Interaktion ermöglicht eine auf Ebenbürtigkeit basierende Interaktion (Schulz von Thun, 2012) und stellt die Grundlage dafür dar, (Nicht-) Zugehörigkeitsverhältnisse zu überwinden (Yilmaz & Iwers, 2021).

Die Wahrnehmung, dass digitale Begegnung besser sei als gar keine, war für den gesamten Projektverlauf sehr bedeutsam und findet sich an verschiedenen Stellen in der Gruppendiskussion wieder. Wenngleich die präsentische Begegnung sicher andere Interaktionsdimensionen mit sich gebracht hätte, wurde durch das Digitale zumindest doch Kontakt und Austausch ermöglicht, und zwar auch über Emotionales und Privates.

Ferner wurde in der vorherigen Analyse des Materials deutlich, dass die Teilnehmenden ein Bewusstsein für die Grenzen der eigenen Kenntnisse und des Wissens aufzeigten, welches gerade in dem Raum einer deutsch-jordanischen Kooperation in Bezug auf orientalistische Wissenshierarchisierungen von Bedeutung ist (Said, 1978). Die Studierenden haben ihre subjektiven Theorien reflektiert und konnten dafür von der Methode des Storytellings und dem gemeinsamen Projekt einer Filmdarstellung profitieren. Im gemeinsamen Erarbeiten eines für alle relevanten Themas ist es ihnen gelungen, sozialisationsbedingte Unterschiede in der Interaktionsgestaltung zu erkennen und im Hinblick auf die jeweiligen Rahmenbedingungen zu kontextualisieren.

Eine mögliche Ableitung aus diesen Ergebnissen zusammen mit jenen der vorliegenden Untersuchung ist daher, dass diese Austausch- und Reflexionsebenen auch mittels digitaler Optionen realisiert werden können. Gerade vor dem Hintergrund der stetigen Weiterentwicklung digitaler Austauschportale können sie eine wichtige Ergänzung zu Austauschformaten in Präsenz darstellen, wie auch die Teilnehmenden des Projektes betonen. Dabei ist, wie die Ergebnisse verdeutlichen, eine Weiterentwicklung der digitalen Kompetenzen und des generellen Umgangs mit digitalen Austauschportalen von großer Bedeutung.

In Bezug auf die interpersonellen Interaktionen wird durch das digitale Format ein Spannungsverhältnis deutlich: Einerseits ermöglicht es einen persönlicheren Einblick in die Lebensbedingungen der Einzelnen, andererseits erschwert der Kontakt über virtuelle Plattformen aber die Entwicklung von tiefergehenden persönlichen Beziehungen, weil der Kontakt zu den Gruppenmitgliedern nur im Kontext der Projektarbeit stattfindet. Die Teilnehmenden hätten sich neben den Workshops gemeinsame freie Zeit gewünscht, die in der Projektphase nicht ein-

geräumt worden ist. Allerdings fand dieses Bedürfnis einen Weg in dem genutzten Messengerdienst, dessen Chatverläufe durchaus auf Resonanzen hindeuten, die auf den ersten Blick vielleicht nicht zu erwarten gewesen wären (Rosa, 2019). Das Spannungsverhältnis zwischen dem Bedürfnis nach mehr Begegnung einerseits und den Vorteilen des Digitalen, überhaupt Begegnung zu ermöglichen, kann sicherlich nicht gänzlich aufgelöst werden. Allerdings weisen die Ergebnisse durchaus darauf hin, dass digitalisierte interkulturelle Dialoge zu Sensitivierung und Transkulturalität beitragen können. Dazu bedarf es jedoch einer differenzierten Befassung der Lehrenden mit neuen Anforderungen in digitalen Lehrformaten. So kommen Koschorreck & Gundermann (2020) im Anschluss an ein Critical Review von 41 empirischen Studien zu dem Ergebnis: „Es zeigt sich, dass die Digitalisierung hohe Anforderungen an die Kompetenzen der Lehrenden in den Bereichen Didaktik, Methodik, Kommunikation, Interaktion und Organisation stellt“ (59). Ebenso argumentieren Ceesay et al. (2022): „Digital literacy has become a central requirement for those who are intrinsically concerned with knowledge production and transmission: teachers and educators“ (2).

6 Zusammenfassung und Ausblick

Insgesamt konnte mit der vorliegenden Untersuchung gezeigt werden, dass die Teilnehmenden des digitalen Austauschprojektes Transnational Higher Education (THE) eine wertschätzende Haltung im digitalen Begegnungsraum entwickeln konnten, welche die Rekonstruktion subjektiver Konstruktionen von Zugehörigkeit und Nichtzugehörigkeit sowie Fremdheit ermöglichten. Zugleich wurden von den Teilnehmenden Chancen und Risiken der Digitalisierung des Formates reflektiert. Die so entstandenen induktiven Kategorien des digitalisierten Formates können Hinweise auf den Entwicklungsbedarf von Lehrkompetenzen im digitalen Raum geben.

Literatur

- Amlinger, C. (2018). Entfremdung. In J. Kopp & A. Steinbach (Hrsg.) *Grundbegriffe der Soziologie*. Springer VS, Wiesbaden.
- Bürmann, J. (1992). *Gestaltpädagogik und Persönlichkeitsentwicklung. Theoretische Grundlagen und praktische Ansätze eines persönlich bedeutsamen Lernens*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Combe, A., Paseka, A. & Keller-Schneider, M. (2018). Ungewissheitsdynamiken des Lehrerhandelns. Kontingenzzumutung – Kontingenzbelastung – Kontingenzfreude – Kontingenzbewusstsein. In A. Paseka, M. Keller-Schneider & A. Combe (2018) (Hrsg.). *Ungewissheit als Herausforderung für pädagogisches Handeln*. S. 53–80. Wiesbaden: Springer.
- Dewey, J. (2000; 1930). Demokratie und Erziehung. *Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik*. 1930: Hirt, Breslau 1930; 2000: Beltz, Weinheim.
- Helmolt, von, K. & Ittstein, D.J. (2020). *Digitalisierung und (Inter)-Kulturalität: Formen, Wirkung und Wandel von Kultur in der digitalisierten Welt*. Stuttgart: ibidem Verlag.

- Evers, H. (2016). *Bildung durch interkulturelle Begegnung. Eine empirische Studie zum Kontakt von Austauschstudierenden mit deutschen Familien*. Wiesbaden: Springer.
- Iwers, T. & Mitchell, G. (2020). *Transnational Higher Education. Antrag auf Förderung eines Kurzprojektes im Förderprogramm Programmlinie 2: Deutsch-Arabische Kurzmaßnahmen mit Partnerhochschulen in Tunesien, Jemen, Marokko, Libyen, Jordanien, Libanon und Irak German-Arab short-term measures with partner universities in Tunisia, Yemen, Morocco, Libya, Jordan, Lebanon and Iraq des DAAD. Bewilligt mit einem Gesamtvolumen von 39974 Euro*. Hamburg: Universität.
- Koschorreck, J. & Gundermann, A. (2020). Die Implikationen der Digitalisierung für das Lehrpersonal in der Erwachsenen- und Weiterbildung. Ein Review ausgewählter empirischer Ergebnisse und weiterer theoriebildender Literatur. In A. Wilmers, C. Anda, C. Keller & M. Rittberger (Hrsg.). *Bildung im digitalen Wandel. Die Bedeutung für das pädagogische Personal und für die Aus- und Fortbildung*. S. 159–193. Münster. New York: Waxmann.
- Lambert, J. & Hessler, H. B. (2018) *Digital Storytelling: Capturing Lives, Creating Community*. Taylor & Francis Ltd.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse*. (12. Aufl.). Weinheim Basel: Beltz.
- Mecheril, P. (2003) *Prekäre Verhältnisse. Über natio-ethno-kulturelle (Mehrfach-) Zugehörigkeit*. Münster: Waxmann.
- A. Paseka, M. Keller-Schneider & A. Combe (2018) (Hrsg.). *Ungewissheit als Herausforderung für pädagogisches Handeln*. Wiesbaden: Springer.
- Rodgers, C. (2002). Defining Reflection: Another Look at John Dewey and Reflective Thinking. *Teachers College Record*, 104 (4), S. 842–866.
- Rogers, C. R. (1988). *Lernen in Freiheit*. München: Kösel.
- Rosa, H. (2019). *Resonanz*. Berlin: Suhrkamp.
- Rosenkranz, D., Roderus, S. & Oberbeck, N. (Hrsg.) (2020). *Service Learning an Hochschulen. Konzeptionelle Überlegungen und innovative Beispiele*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Said, E. W. (1978). *Orientalism*. London: Routledge & Kegan Paul.
- Schüller, K. S., Busch, P. & Hindinger, C. (2019). Future Skills: Ein Framework für Data Literacy. *Hochschulforum Digitalisierung*.
Abgerufen von https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr_47_DALI_Kompetenzrahmen_WEB.pdf
- Schulz von Thun, F. (2012). *Miteinander reden von A bis Z*. Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Yazec, D. (2017). Transformation and Education. In B. R. Warnick & L. Stone (eds.) *Macmillan Interdisciplinary Handbook on Philosophy of Education*. S. 205–220. Macmillan Reference USA.
- Yılmaz, S. M. & Iwers, T. (2021). Entwicklung eines reflexionsorientierten Umgangs mit heterogenitätsbedingter Ungewissheit. Gruppe, Interaktion, Organisation. *Zeitschrift für Angewandte Organisationspsychologie*, 52 (4), S. 659–669. doi:10.1007/s11612-021-00597-3
- Wissenschaftsrat (2022). Empfehlungen zur Digitalisierung in Lehre und Studium. *Köln: Wissenschaftsrat*. doi: 10.57674/sg3e-wm53
- Zech, R. (2020). Expect the Unexpected. Umriss einer Ethik für unsichere Zeiten. Gruppe Interaktion Organisation. *Springer Verlag*, 51, S. 415–424. doi: 10.1007/s11612-020-00545-7

Autor:innen

Telse Iwers, Dr., Professorin, Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg, wiss. Leiterin des Zentrums für Interdisziplinäre Studienangebote der Universität Hamburg. Arbeitsbereiche: Pädagogische Psychologie, Achtsamkeit und Introvision in der Pädagogik, migrationsbedingte Inklusion, Rassismuskritik und Internationalisierung der Lehrerbildung.

Sezen Merve Yılmaz, M. Ed., war zum Zeitpunkt ihrer Autorenschaft wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. Forschungsschwerpunkte waren: subjektive Theorien, Migration, postkoloniale Theorien, inter- und transkulturelle Kompetenz.